

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Sechszehnter Jahrgang.

Nr. 84.

Samstag den 22. Oktober 1864.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart. Nach den Vorschriften der Bundeskriegsverfassung hat Württemberg die Mannschaft für die Feldpolizei des achten Armeekorps aufzustellen und zu halten. In Gemäßheit dessen war früher die Feldjäger-Schwadron organisiert worden und hat in ihrer Organisation bis zum Jahre 1849 bestanden. In dieser Epoche wurde dieselbe aufgelöst bis auf eine kleine Abtheilung, welche in diesem numerischen Verhältniß ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen sein konnte. In richtiger Würdigung der Bundespflichten und der einschlagenden Verhältnisse hat der König Karl, nach Auflösung der Leibgarde zu Pferd, beschlossen, die Feldjäger-Schwadron zu rekonstituieren, und hat angeordnet, daß dazu aus den bestehenden Regimentern zuverlässige und intelligente Leute beigezogen werden sollen. Da ein für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Disciplin im Feld so wichtiges Organ unter Einwirkung des Kriegsherrn selbst stehen soll, hat der König befohlen, daß die neuerrichtete Schwadron in dienstlicher Beziehung seinem ersten Adjutanten und nicht dem Kriegsministerium unterstellt sein solle. Die bisherige Uniform der Feldjäger soll im wesentlichen beibehalten, und nur solche Aenderungen daran vorgenommen werden, wodurch der Mann mehr in die Augen fällt und imponirt was bei militärischer Feldpolizei zweckmäßig, da dieselbe schon durch ihr Erscheinen selbst fernerhin wirken soll. Ueberhaupt soll König Karl sich zur Aufgabe gemacht haben, in der Kleidung und Ausrüstung unserer Truppen solche Aenderungen eintreten zu lassen, welche in den letzten Kriegen die Erfahrung als zweckmäßig an die Hand gegeben hat. (A. B.)

Der Güterbesitzerverein hat den Ertrag seines Versuch- und Musterweinbergs um 17 fl. 6 kr. verkauft. Zu bedauern ist, daß von Seiten des Ausschusses heuer keine Wägungen der verschiedenen daselbst angebauten Sorten vorgenommen wurden; sie wären um so mehr am Platze und um so interessanter gewesen, als durch sie konstatiert worden wäre, was durch intelligente Bauart selbst in geringen Jahrgängen auch in nur mittleren Lagen — denn in einer solchen liegt absichtlich der Vereinsweinberg — erreicht werden kann. Leider scheint der Ausschuss des Vereins, der überhaupt in neuerer Zeit sehr wenig Thätigkeit entwickelt, diese wichtige Aufgabe nicht begriffen zu haben, obwohl er in seinem Verkaufsausprechen sich dahin äußerte, daß manche Sorten einen hohen Reifegrad erlangt hätten.

Stuttgart. Der Platz des auf den Abbruch verkauften Gardereithauses ist nun doch für die neue katholische Kirche bestimmt und mit demselben nur aus dem Grunde ein Versteigerungsversuch gemacht worden, um zu wissen, wie viel von der Finanzverwaltung an die Militärverwaltung zu vergüten ist.

(Weinpreise.) **Cannstatt.** Untertürkheim, den 17. Okt. Mittelwein 31—40 fl. Bergwein 44—58 fl. Verkauf

100 Eimer. Unverkauft 700 Eimer. Gewicht 70—77 Grad. — Hedelfingen, den 17. Okt. Käufe zu 26 fl., 30 fl., 32 fl. und 33 fl. Mehreres auf Schläge.

Splingen. Filial Mettingen, den 18. Okt. Preis 42—50 fl. Vorrath 110 Eimer. Nachfrage lebhaft.

Schorndorf. Schnaitz, den 16. Okt. Lese begonnen. Gewicht 73—77 Grad. Noch kein Kauf.

In **Leutkirch** sind am 17. Morgens zwei Wohngebäude abgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich. In **Oberbettringen** D.A. Gmünd, brannte am 16. Abends ein großes Bauernhaus mit den Felderzeugnissen ab.

Schleswig-Holstein. Die Friedensverhandlungen nähern sich ihrem Ende und das Land hat die sicherste Aussicht, in wenigen Tagen die beiden nothwendigsten Erfordernisse für die Constitution eines Staates in überreichem Maaße zu haben, nämlich Schulden und Herrscher. Erstere leider überreich auf die Dauer, denn man mag rechnen so günstig man will, eine Schuldenlast von 25—30 Millionen wird das neue Herzogthum wohl gleich von Anfang an mitten in die Reihe der „finanziell beachtenswerthen“ Staaten hineinstellen. Was die Zahl der Herrscher anbelangt, so wird sich dieselbe allerdings schließlich auf die Einheit reduzieren lassen, fürs erste aber sind noch zwei offizielle und vielleicht im Hintergrunde noch einige offiziöse Kandidaten da, welche begierig dem Ende des großen Erbschaftsprozesses beim Bunde entgegensehen, oder auch vielleicht hoffen, daß ihre Kinder oder Enkel demselben entgegensehen werden. Ging es bei der Entscheidung, wie das dem schlichten Menschenverstande so natürlich scheint, nach der Volksstimme, so wäre die Kandidatur des Herzogs Friedrich unbedingt gesichert, aber auch so scheint er von den angeblich so fest begründeten Ansprüchen des Großherzogs von Oldenburg nicht viel zu fürchten zu haben, denn es heißt, derselbe habe sich schließlich noch um ein Rechtsgutachten an einen in der diplomatischen Welt gut bekannten süddeutschen Rechtslehrer gewandt, dessen rabulistisches Talent er wohl nicht zu Hülfe genommen hätte, wenn seine Ansprüche so klar wären, wie seine Anhänger behaupten. Charakteristisch ist, daß in der letzten Zeit seine Kandidatur von der feudalen Presse deshalb empfohlen wird, weil er reich sei. Das mag für die Patrone jener Presse ein Grund sein, das Volk aber sucht sich als seinen Fürsten gern den besten und nicht den reichsten Mann. Es scheint, als ob die preussischen Truppen jetzt schon langsam, trotz der noch fortbestehenden Bundesexekution Holstein besetzen; es steht übrigens gleich nach Abschluß des Friedens ein Antrag beim Bunde auf Beendigung der Exekution in Aussicht. (Sch. B.)

Entseelt von einer Orgie. Man schreibt dem „Grünberger Wochenblatt“ von Ologau: „Zwei junge Damen, die eine die Tochter eines sehr geachteten Kaufmanns, die andere ein Fräulein S., genannt Comtesse de S. . ., wurden heute Morgens in

der Wohnung eines Offiziers in der preussischen Straße, die Eine ganz entseelt, die Andere halb todt und gelähmt gefunden. Sechs resp. acht Offiziere sollen einer Orgie beigewohnt haben, zu deren Bacchantinnen sich die bezeichneten Damen hergegeben. Kohlendampf nach Einigen, Opium oder noch Schlimmeres nach Anderen, sollen die nächsten Ursachen dieses trüben Vorfalles gewesen sein. Was aber immer auch zunächst Veranlassung hiezu war, hoffen wir, daß die Schuldigen, wenn es hiebei welche gibt, welchen Ranges und Standes sie immer auch sein mögen, der gerechten Strafe nicht entgehen.

(Sch. V.)

Preußen. Zum Polen-Prozesse hat die Kreuzzeitung endlich ein offenes Wort gesprochen. Sie nennt denselben einen politischen Präventivprozeß, der die Ausführung eines beabsichtigten Unternehmens habe verhindern sollen. Die gefangenen Polen, weit entfernt eine Ursache zu haben, darüber zu klagen, daß sie seit einem Jahre in Haft sich befinden, schuldeten vielmehr der Regierung, welche so väterlich sie an der Ausführung eines Verbrechens verhindert, den wärmsten Dant — auch dann noch, wenn sie mit der Konfiskation ihrer Güter zur Deckung der Kosten des „Präventivprozesses“ bestraft sein werden. — Glückliches Land, in dem die Regierung so väterlich für ihre „Untertanen“ sorgt; was liegt daran, daß die Justiz sich nicht darein zu mischen hat, wenn ein Lieutenant einen Hausknecht ersticht oder ein Mädchen in seine Wohnung lockt, um es der Schande und dem Tode zu übergeben.

(Fr. Btg.)

Aus Paris werden wir wieder einmal mit einer Enthüllung überrascht, und zwar handelt es sich diesmal auch um eine Convention, aber um eine solche, die gegen Italien und von Oesterreich, Preußen und Rußland abgeschlossen wurde. Sie soll rein defensiver Natur und durch gewisse, seit letztem Frühjahr in Italien laut gewordene Drohungen provozirt worden sein. Nach der Pariser „Presse“, der wir die bezügliche Mittheilung verdanken, datiren sich die Unterhandlungen vom Monat Mai her, wo man in Anbetracht des damals wahrscheinlichen Todes des Papstes die Absicht gehabt habe, kraft des 1849 in Gaeta abgeschlossenen Vertrages die Legationen zu besetzen. Da der Papst aber wieder hergestellt worden sei, so habe man das Projekt fallen lassen. Später habe die militärische Partei in Berlin mit derjenigen von Wien unterhandelt und Erstere der Letztern angeboten, Oesterreich wieder zur Lombardei zu verhelfen, wenn dieses Preußen Schlesiens überlassen wolle. Die österreichischen Minister, hinter deren Rücken die Unterhandlungen geführt worden seien, hätten aber den Kaiser dazu bestimmt, auf dieses Projekt nicht einzugehen. Hierauf sei nun endlich ein Vertrag zu Stande gekommen, dessen Hauptinhalt folgender sei: Preußen garantirt Oesterreich seine venetianischen und andern Provinzen, falls es dort angegriffen werden und Oesterreich Hülfe verlangen sollte. Falls Oesterreich in Folge eines Angriffes gegen Venetien die Hülfe des deutschen Bundes verlangt, verpflichtet sich Preußen, dessen betreffende Anträge zu unterstützen. Da diese Kombinationen einen allgemeinen Zusammenstoß herbeiführen können, so bietet Rußland, welches die Aufrechthaltung des Friedens wünscht, seine Vermittlung an, um durch seine guten Rathschläge die feindlichen Parteien zu versöhnen. Falls irgend ein Staat des deutschen Bundes angegriffen wird, so verspricht Rußland demselben seine Hülfe, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, an keinem Offensivkriege Theil zu nehmen. Wenn sich diese Gelegenheit darbietet, so stellen Oesterreich und Preußen, sich auf den Vertrag von Töplitz stützend, das Verlangen um Hülfe an Rußland. Dagegen übernimmt Oesterreich die Verpflichtung, Italien nicht anzugreifen, und um dieser Nacht

nicht den geringsten Vorwand zu einem Angriff zu geben, verspricht die österreichische Regierung, die Zahl ihrer Truppen im Venetianischen in dem Maße, als es die Sicherheit dieser Provinz gestattet, zu reduzieren.“ Die „Presse“ verspricht für den Fall, daß diesen Enthüllungen widersprochen werden sollte, nähere Details aus den zwischen Berlin und Wien geführten Korrespondenzen mitzutheilen; nichts desto weniger hält die „Köln. Btg.“ dieselben für durchaus unbegründete Gebilde der sehr fruchtbaren Girardin'schen Phantasie.

(Bund.)

New-York, 8. Okt. Weitere Kämpfe haben auf der Nordseite des Jamesflusses stattgefunden. Die Unionisten haben bei Saltville in Westvirginien die Rebellen unter Sherman geschlagen.

(U. Sch.)

A n z e i g e n.

W i n n e n d e n.

Das Aferbergen in Weinbergen, wie auch in Baumgütern ist bei empfindlicher Strafe verboten.

Stadtschultheißenamt.

W i n n e n d e n.

Pförcb-Verkauf.

Nächsten Montag, den 24. d. Mts. Mittags 11 Uhr wird der Pförcb auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

W i n n e n d e n.

Gefundenes.

Vor etwa 8 Tagen ist in der Nähe von Höfen ein Spazierstock gefunden worden, wer sich als Eigenthümer auszuweisen vermag, kann solchen bei der Unterzeichneten Stelle in Empfang nehmen

Stadtschultheißenamt.

W i n n e n d e n.

Unterzeichneter hat zu verkaufen, zwei starke Läden und ein Fenster, eine Thüre und zwei alte Fenster, sowie eine Kunstherd-Einrichtung mit 3 Ovaleffeln und einem runden Kunsthasen.

Goldarbeiter Miltenberger.

W i n n e n d e n.

Es wurde mir in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag zwei Obstkäse muthwilliger weise quer aufgeschnitten, wer mir den Thäter angeben kann, erhält einen Gulden Belohnung.

Klöpper, Bäcker.

P e u t e n b a c h.

Einladung.

Bei dem Unterzeichneten gibt es am nächsten Freitag den 28. Okt. als am Simon und Judas Feiertag zur Erinnerung an die Kirchweih alle Sorten frischgebackene Kuchen und Gänseviertel, guten Wein, kalte und warme Speisen, nebst gutbesetzter Tanzmusik, wozu höflichst einladet

Löwenwirth Ulrich.

W i n n e n d e n.

Einige Simri schöne Dornbirnen hat zu verkaufen


Leinf. Zeugmacher.

Zweimal Hundert Tausend Gulden baares Geld

sowie weitere Preise von fl. 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000 etc. etc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten neuen **Prämien-Verloosung**.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen derart zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staatslotterien die Gewinnziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich die Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und 24. November d. J.** und kostet zu diesem wirklich großartigen Unternehmen, **Ein Original-Prämienloos** (keine Promesse oder Aktie) **nur fl. 6, Ein Halbes fl. 3.** Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Pläne Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung oder Postnachnahme des Betrages, gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen, an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

Rudolph Strauß in Frankfurt am Main.

 Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiermit erkläre, daß ich Demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6. oder fl. 3. wieder zurück vergüte.

Bei Carl Cammerer, Buchhändler in Stuttgart ist erschienen und bei Buchdrucker Feser zu beziehen:

Höchst merkwürdige Prophezeiung eines 96jährigen Schäfers auf dem Schwarzwald. Preis nur 6 fr.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat Winterweizen zum säen, sowie auch schönes Kellerobst und Dornbirnen zu verkaufen.

Alt, Wagner Groß

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat aus Auftrag bis Martini 300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft auszuleihen.

Johannes Frank.

W i n n e n d e n .

Gesuch von Mostobst.

Der Unterzeichnete sucht aus Auftrag Mostobst, hauptsächlich Wolfsbirnen und auch sonstige gute Sorten Mostbirnen zu kaufen, und sieht gefälligen Anträgen in größeren und kleineren Quantitäten entgegen **Ulrich, Metzger.**

W i n n e n d e n .

Der Unterzeichnete hat einen noch in gutem Zustand erhaltenen 14 Schuh langen Trog mit Kaufen zu verkaufen.

Heinrich, Bäcker.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat einen guten deutschen Ofen mit eisernem Oberofen sammt Rohr billig zu verkaufen.

Joh. Lauer, Weber.

W i n n e n d e n .

Der Unterzeichnete hat sein hinteres Logis zu vermieten, sowie einen guten deutschen Ofen zu verkaufen.

Schäfer, Metzger.

Lady Isabella.

(Fortsetzung und Schluß.)

Dill sah den Advokaten betroffen an und stotterte; Wie? aber... seine Klucht... sein freiwilliges Exil, Herr Carlyle, daran denken Sie nicht.

Dieses sind, ich gestehe es, Indizien, welche ihn zu verdämen scheinen, erwiderte Carlyle, aber dennoch habe ich mein e Zweifel. Ein gewisser Stuger, groß und mager, Namens Thorn aus Swainson, machte zur Zeit des Verbrechens der Tochter Hallijohns stark die Cour und stattete ihr heimliche Besuche ab. Glauben Sie, daß das Signalement dieses Individuums auf eines der Mitglieder der Familie Thorn paßt.

Ach, Herr Carlyle? entgegnete der Oberschreiber mit jammerndem Tone, wie können Sie vermuthen, daß zwei so ehrbare Männer mit Frau und Kindern nur daran hätten denken können, diesem Mädchen den Hof zu machen?

Sie mißverstehen mich, erwiderte Carlyle; nicht jene sind es, die ich im Verdacht habe. Das Individuum, auf das ich anspielte, war 24 Jahre alt und ich glaubte, vielleicht könne es ein Verwandter von Eduard und Jakob sein.

Das ist unmöglich, denn ich weiß, daß sie die einzigen ihres Namens in Swainson sind. Und überdies, wer hat eine solche Fabel erdichten können. Es ist ja doch eine unbestrittene Thatsache, daß Niemand außer Richard Hare Minen damals den Hof machte.

Ich kann Ihnen heute nicht mehr davon sagen, fuhr der Advocat fort; aber ich habe gute Gründe zu glauben, daß sich in dieser Sache die Gerechtigkeit geübt hat. Ich meinerseits beabsichtige, die Untersuchung wieder aufzunehmen, ohne indessen meine Verdachtgründe laut werden zu lassen, und ich hoffe auch, die Wahrheit zu entdecken. Wollen Sie mir in dieser Unternehmung an die Hand gehen?

Von ganzem Herzen, antwortete der alte Dill, aber ich habe die Ueberzeugung, daß Richard der wahre Mörder ist.

Thut nichts, entgegnete der Advocat, das erstmal, wenn Sie wieder nach Swainson gehen, erkundigen Sie sich doch, ob ein junger Mann, Namens Thorn, in diesem Orte, zur Zeit der Mordthat wohnte. Ich habe Ihnen sein Signalement gegeben, bedienen Sie sich desselben und suchen Sie den Schuldigen in seiner Höhle zu entdecken.

Ich werde mein Möglichstes thun, sagte der Oberschreiber, und empfahl sich.

Darauf trat ein Bedienter ein und öffnete auf Befehl Miss Corneliass die Fenster, um frische Luft in das mit Cigarrendampf gefüllte Zimmer zu lassen.

Ist Sophie schon zu Bett? sagte Carlyle.
Nein, mein Herr, antwortete der Diener.
Dann sag ihr, hieher zu kommen.

Sophie kam sogleich. Das war die Kammerjungfer Corneliass. Von mittlerem Wuchs war sie ausgezeichnet durch eine intelligente Physiognomie, eine breite Stirne, einen bleichen Teint und tief liegende Augen; sie war über 35 Jahre alt und war die Milchschwester von Aline Halliohn.

Schließ die Thüre, sagte Carlyle bei ihrem Eintritt.
Sophie that, wie ihr geheißen und trat dann vor zu dem Schreibtisch, an dem ihr Herr saß.

Hast Du Nachrichten von Deiner Schwester? fragte Carlyle.
Nein, mein Herr, antwortete Sophie, und ich wundere mich nicht darüber.

Warum das?
Weil sie mit Richard Hare, dem Mörder ihres Vaters, durchgegangen ist und sich daher hüten wird, ihren jetzigen Aufenthaltsort anzugeben.

Wer ist denn aber der andere schöne junge Mann, der ihr den Hof machte? fragte Carlyle.

Bei dieser Frage wurde Sophie ganz roth und fragte mit gedämpfter Stimme:

Wie, mein Herr, sollen Sie von ihm gehört haben?
Ja, erwiederte der Advokat, erst neulich. War er nicht aus Swainson?

Ich denke so, weiß es aber nicht gewiß. Aline sprach nur wenig von ihm. Ich billigte seine Besuche nicht und sprach mich öfters mißbilligend über ihn gegen Aline aus. Ich konnte nicht glauben, daß ein Mann von so hohem Stande gute Absichten bei seinen Besuchen bei uns habe.

Du hast so eben seines Standes Erwähnung gethan, unterbrach sie Carlyle lebhaft. Was mochte sein Rang sein?

Es mußte wohl ein großer Herr, ein Lord sein, machte die Jungfer. Ich erinnere mich nur ein einzigesmal ihn gesehen zu haben — ein einzigesmal; es war an einem Abend, ich war früher als gewöhnlich nach Hause gekommen. Man erwartete mich nicht. Er saß neben ihr, seine Hände in den ihrigen, zarte und weiße Hände mit vielen Ringen geziert; an seinen Hemdfalten blühten prächtige Steine.

Hast Du ihn später wiedergesehen?

Nein, niemals. Wenn ich ihm jetzt begegnete, so würde ich ihn nicht wieder erkennen. Sobald er mich bemerkt hatte, erhob er sich und verschwand. Es war ein sehr schöner Mann von Ihrem Wuchse, mein Herr, aber magerer. Er hatte ein majestätisches Auftreten wie ein Militär.

Wie ein Militär? fragte schnell Carlyle.

Ja, Aline nannte ihn gewöhnlich Hauptmann, aber sie gestand mir einmal, er sei es noch nicht, er sei nur . . . Lieutenant vielleicht?

Ja richtig, machte die Jungfer. Lieutenant Thorn! Als er sich an jenem Abend entfernte, ging er durch die Küche und ließ sein Schnupstuch fallen; ein gesticktes Schnupstuch von seinen Battist, ganz duftend von Parfümerie. Ich hob es auf, aber Aline entriß es mir und eilte damit an die Hausschüre, rief dem Hauptmann Thorn und gab es ihm selbst zurück. Sobald er fort war, machte sie mir eine schreckliche Scene, indem sie mir vorwarf, ihre Unterhaltung gestört zu haben. Am selben Abend bemerkte ich Richard Hare um das Haus herum streifen, wie wenn er seinem Rivalen auflauerte und dessen Entfernung erwartete. Ich dachte damals, dies Alles könnte noch eines Tages meine Schwester in Schande und Elend stürzen. Eine Woche darauf wurde der Mord vollbracht.

Sophie, fragte Carlyle, denkst Du nicht, Aline könnte vielleicht diesem Lieutenant Thorn gefolgt sein und nicht dem Richard Hare?

Aline ist bei Richard Hare, erwiederte Sophie, wenigstens war dieses immer meine Ueberzeugung; das ist auch diejenige aller Einwohner von West-Lynne.

Carlyle suchte sie nicht von diesem Glauben abzubringen, sondern entließ sie und ging noch lange in tiefem Nachsinnen in seinem Zimmer auf und ab, ehe er endlich eine späte Ruhe suchte.

Kehren wir einen Augenblick zu Richard Hare zurück. Derselbe blieb nur eine Viertelstunde bei seiner Mutter, da er doch immer fürchtete, von der Dienerschaft überrascht zu werden. er nahm beim Abschied seine 100 £. in Empfang und kehrte seinem Vaterhause wieder den Rücken, um in's Exil zu gehen.

Zweifelbiges Wort-Palindrom.

Zu einem Bauern, der sein Vater war,
Sprach, jetzt ist's etwa vierzig Jahr,
Ein Herr von Adel: Cines brauchet Ihr,
Ihr könnt es haben umsonst von mir,
Und mein Herr Vetter, Euer Sohn,
Wird los von der Constriktion.

Der Bauer kommt zur Zeit und spricht: Ihr Gnaden,
Das Angebot'ne komm' ich aufzuladen.
Der Andre gibt's ihm hin und spricht:
Stedt's ein! vier Pferde braucht es nicht;
Dies Blatt hier dient zu eurem Frommen,
Ihr glaubtet ein Stück Holz zu bekommen,
Ihr machtet zum zweiten mein erstes Wort,
Doch — das Blatt fährt billig mit Bieren fort.
D'rum löse die bäurischen Stricke, mein Knecht!
Mit Strängen von Leder nur führet Ihr's recht.

Für's Herz.

Jesu, lehre mich im Leben
Zur Veröhnung willig sein,
Weil du Niemand kannst vergeben,
Der nicht andern will verzeih'n.
Ach wie vielen tausend Pfunden
Gleicht auch meine Sündenschuld!
Tröste mich mit deinen Wunden,
Hab' in Gnaden doch Geduld!

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 20. Oktober 1864.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. fl. fr.
Dinkel.	Säcke 40	Gtr. 418	Säcke 0	1705 32
Haber.	Säcke 0	Gtr. 100	Säcke 0	337 19

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide-Gattung.	Höchst fl. fr.	Mittl. fl. fr.	Niedst. fl. fr.	Ge- stiegen	Gefal- len.	Bemerkungen.
Dinkel Gtr	4 7	4 4	4 1	4fr.	fr.	
Haber "	3 27	3 22	3 17	10	—	Höchst. Niedst. Dinkel p. Gtr.
Gemischt, Mischl. Gr.	—	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Kernen G.	—	—	—	—	—	4 12 4
Weizen	—	—	—	—	—	Haber p. Gtr.
Gerste	1 4	1 —	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Roggen	1 24	1 20	—	—	—	3 42 3 12
Einorn	— 52	— 48	—	—	—	
Ackerbohnen.	1 36	1 32	1 24	—	—	
Welshorn	1 24	1 16	1 —	—	—	
Wicken	—	—	—	—	—	
Erbien	—	—	—	—	—	
Linien	—	—	—	—	—	
1 W. Strohh	— 11	— 10	—	—	—	
1 Gt. Heu	—	—	—	—	—	
1 Pf. Vtr	— 27	— 26	— 24	—	—	
8 Pf. Brod	30	—	—	—	—	

In Bauh mit Hogen verkauft

8 Pfund Brod 30 fr. 1 Kreuzer Wicken 5 Schb.